

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

6.7.1881 (No. 159)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. Juli.

№ 159.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Carl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Preistaxe oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 29. Juni l. J. gnädigst geruht: den Maschineningenieur Oswald Engler unter Verleihung des Titels „Bahnsinspektor“ zum Vorstand der Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine, den Sekretär Joseph Henn zum Oberbuchhalter bei dieser Stelle, sowie den Maschineningenieur Hermann Ludwig Johann Bisfinger zum Bahnsinspektor bei der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Juli. Heute Vormittag nahmen Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg, sowie des Präsidenten entgegen und empfingen Nachmittags den Grafen von Andlaw, den Staatsminister Turban und den Major von Trezkow.

Auch die heutigen Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin lauten befriedigend.

Berlin, 4. Juli. Der „Reichsanzeiger“ äußert über den Mordversuch auf den Präsidenten Garfield: „Es ist ein verabscheuungswürdiges Attentat verübt worden, welches nicht verzeihen wird, in ganz Deutschland eine tiefe Entrüstung hervorgerufen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Inwiefern bleibt der Frevel niederrichtig genug, um die all-gemeinste Entrüstung gegen dessen Urheber, sowie das aufrichtigste Mitleid mit dem Präsidenten und der in ihrem Oberhaupte getroffenen amerikanischen Republik zu rechtfertigen. Europa hat leider im Laufe der letzten Jahre schreckliches durchgemacht, die Union war seit der Ermordung Abraham Lincoln's von Attentaten wieder das Staatsoberhaupt verschont geblieben. Damals war es das Uebermaß von politischem Fanatismus, der zur Mordthat griff; welcher Art die dem neuesten Frevel zu Grunde liegenden Motive sind, läßt sich einstweilen noch nicht entscheiden. Der Verbrecher wird als ein in seinen Hoffnungen getäuschter Stellenjäger bezeichnet, und das Wiener „Fremdenblatt“ nimmt ohne Weiteres an, daß die That in dem Ring der Korruptionisten geplant worden sei, deren schmachvollem Treiben Garfield mit der mannhaftesten Energie entgegengetreten war. Die Ernennung eines ehrlichen Mannes, des Staatsanwalts von New-York, hatte der Banke der Corruptbagger und deren unheiligem Führer Contling einen tödlichen Stoß ver-setzt; sie sahen sich am Ende ihrer durch und durch corrupten Wirthschaft und hart vor der vernichtenden Verantwortung für ihre langjährigen Räuberthaten.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

„Eines ist es dennoch, das durch dieses Attentat in seiner ganzen Schmach aufgedeckt wird: die alte Mißere der Jagd nach Aemtern, der Streit um die Deute. Es kann nicht gelapt werden, daß Verbrechen dieser Art jemals unmöglich gemacht werden können; auch die beste Civilisten-Reform, wie sie Karl Schurz als Staatssekretär des Innern angestrebt hat, wird Unzufriedene und Solche gegen sich haben, welche sich zurückgesetzt und verlezt fühlen. Aber kein schlagenderes Moment konnte den Freunden der Civilisten-Reform geboten werden, um dem

amerikanischen Volke die Fallschleife und Gefährlichkeit des gegenwärtigen Zustandes der Beutevertheilung zu Gemüth zu führen. Ob das amerikanische Volk im Stande sein wird, die seit Generationen fortgesetzte Mißwirtschaft der Aemterpatronage schon jetzt und nun mit einem Schlage zu beseitigen, möchten wir dennoch für jetzt noch bezweifeln.“

In einer heute stattgehabten Versammlung des fortschrittlichen Wahlvereins des 5. hiesigen Reichstags-Wahlkreises wurde Eugen Richter als Reichstags-Kandidat der Fortschrittspartei aufgestellt.

Berlin, 4. Juli. Zum Vorsitzenden des Patentamts ist Geh. Rath Stüve aus dem preussischen Handelsministerium vom Bundesrath gewählt worden; derselbe hat wiederholt an den Verhandlungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages theilgenommen. Der Vorsitzende des Patentamts erhielt bis jetzt nur 3000 M. Gehalt, weil der Vorsitz nur eine nebenamtliche Funktion war. In der letzten Reichstags-Session ist ein ständiger Posten für den Vorsitzenden des Patentamts mit 12,000 M. geschaffen worden, und zwar mit Rücksicht auf die von Tag zu Tag stets anwachsenden Geschäfte des Patentamts; so haben sich die Subalternen des Patentamts, die im Jahre 1877 nur 6 Personen zählten, bis auf die Zahl von 63 vermehrt; die seither, in noch nicht 4 Jahren, erteilten Patente haben die Zahl von 12,000 überschritten. Das Patentamt erfordert überhaupt an laufenden Ausgaben die Summe von 99,200 M.

In dem Befinden des Unterstaatssekretärs Starke ist nach der „Post“ eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten.

Zur Erleichterung der Einführung des Stempelgesetzes werden Vorkehrungen getroffen, daß mit der Abstempelung der stempelpflichtigen Werthpapiere, sowie der Formulare zu Schlussnoten und Rechnungen bei der zuständigen Steuerstelle schon am 1. September d. J. begonnen werde. Der Verkauf der Reichstempel zu Rechnungen etc., sowie die Abstempelung inländischer Werthpapiere wird einige Tage vor dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. Oktober) bei den von den Landesregierungen zu veröffentlichen Stellen beginnen.

Den Steuerbehörden sind folgende Entscheidungen des Reichsgerichts zur Beachtung mitgeteilt worden: Brauer, welche mit den Steuerbehörden einen Fixationsvertrag unter Vorbehalt der Nachversteuerung eingegangen, begeben durch falsche Fällung des Brauregisters und dessen Vorlage an die Steuerbehörde in der Absicht der Steuerhinterziehung einen Betrug, verfallen aber weder einer Defraudations- noch einer Ordnungstrafe. Ferner: Notare, welchen stempelpflichtige Kautelationen innerhalb vierzehn Tagen nach ihrer Errichtung mit dem Antrage auf notarielle Vollziehung übergeben werden, verfallen der Stempelstrafe, wenn sie nicht rechtzeitig von Amts wegen für die Einziehung des Stempels Sorge tragen.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ bemerkt heute, als ein hervorstechender Charakterzug der gegenwärtigen Wahlbewegung lasse sich schon jetzt eine ungewöhnlich starke Zersplitterung der Stimmen erkennen. Die Versuche, zu einem festeren Zusammenschluß verwandter politischer Richtungen oder zu allgemeingültigen Wahlkompromissen zu gelangen, seien fast allenthalben gescheitert. Socialdemokraten, Demokraten, Fortschritt, Seession, Nationalliberale, Frei-

konervative, Konervative, Centrum u. s. w. gehen fast überall selbständig vor und stellen ihre eigenen Kandidaten auf, wo sie irgend eine Aussicht haben. Wahlkreise, wo sich schon jetzt 5 bis 6 Kandidaten gegenüberstehen, seien gar keine Seltenheit; Wahlkreise, wie es deren früher genug gab, wo nur ein Bewerber in Frage kommt, existiren jetzt nirgends. Die Stichwahl werde diesmal eine ganz hervorragende Rolle spielen; es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß diejenigen Wahlkreise, in denen die Entscheidung gleich beim ersten Wahlgange erfolge, die Minderzahl bilden werden. Die „Korrespondenz“ ist der Ansicht, unter solchen Umständen müsse es der feste Voratz und die ehrliche Absicht aller verwandten Richtungen, namentlich unter den Liberalen sein, wenigstens bei der Stichwahl die Fraktions-eifersucht zu vergessen und mit aller Kraft für den nächststehenden der beiden Bewerber einzutreten. Dies sei ja freilich an sich selbstverständlich, aber trotzdem sei die Mahnung durchaus nicht überflüssig.

Am 30. Juni starb in Gernrode am Harz im 78. Lebensjahre der königliche General der Infanterie s. D. Gustav v. Alvensleben, Generaladjutant des Kaisers sowie Chef des Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 66; derselbe war zuletzt kommandirender General des 4. Armeecorps, an dessen Spitze er in dem Feldzuge 1870-71 so schöne Siege erfocht, und nahm Ende 1871 seinen Abschied. Er war am 30. September 1803 geboren; Ende 1866 wurde er zum kommandirenden General des 4. Armeecorps ernannt, 1868 zum General der Infanterie befördert. In dem Feldzuge 1870 bis 1871 erhielt er den Orden pour le mérite, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse und den russischen Georgen-Orden 4. Klasse und nach Beendigung des Krieges eine Dotation.

Berlin, 5. Juli. (Tel.) Die Kronprinzessin ist mit ihren Kindern heute früh 8 Uhr 10 Min. nach London abgereist und trifft mit dem Kronprinzen heute Nachmittag um 5 Uhr in Oberhausen zusammen.

Dresden, 5. Juli. (Tel.) Das „Dresdener Journal“ meldet: Die Prinzessin Maria Anna von Sachsen erlitt heute morgen bei einem mit ihrem Gemahl, Prinzen Georg, unternommenen Spazierritte zwischen Hosterwitz und Niederpogritz durch einen Sturz vom Pferde einen einfachen Bruch der linken Ellenbogenghreh; sonst erlitt sie keine Verletzungen oder Erschütterungen. Das ausgegebene Bulletin bezeichnet das Allgemeinbefinden als gut.

Strasburg, 4. Juli. Die „Strasburger Zeitung“ bezeichnet die von einem süddeutschen Blatte gemachten und in andere Zeitungen übergegangenen Mittheilungen über Aeußerungen, welche der Statthalter bezüglich seines letzten Besuchs beim Reichskanzler und über die Rede des Grafen Wilhelm v. Bismarck in Berlin gethan haben soll, als völlige Erfindung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Juli. Die „Polit. Korresp.“ kann gegenüber der sensationellen Nachricht über geplante Aenderungen in der Organisation des Heeres bestimmt versichern, daß wesentliche Aenderungen im Organismus des Heeres derzeit nicht zur Ausführung gelangen werden.

Wien, 5. Juli. (Tel.) Die gestrige Versammlung der deutsch-österreichischen Reichsraths- und Landtags-Ab-

In der Mühle. *)

Erzählung von M. Kupp.

(Fortsetzung.)

Es war Abend, als sich Graf Heinrich von Braut und Schwiegervater verabschiedete und zu Fuß den Heimweg antrat. Jener goldene Abendfrieden, welcher die Seele auch nach den aufregendsten Tagesstunden süßigt, überkam auch ihn, als er langsam Schrittes seinem Schlosse zuzuging. Vor einem Kreuzwege blieb er stehen, befaß sich einen Augenblick und entschied sich dann für den weiteren Weg, der an der Mühle vorbeiführte.

Auf einer durch einen prächtigen Nußbaum beschatteten Bank saß behaglich sein Fischen rauchend, der Müller Klausius, der den Grafen erbllickend, sich erhob und ihm entgegen ging.

„Guten Abend, beneidenswerther Müller in der Thalmühle, lassen Sie sich nicht fressen, sondern mich nur zu Ihnen auf die Bank setzen, auf der es sich unter dem schönen Nußbaum so gemütlich ruht.“

„Das soll Ihnen werden, Herr Graf, Ihnen das Ansehen auf der Bank, mir die Ehre und das Vergnügen Ihrer Gesellschaft. — Trinken Sie ein Gläschen Wein, Bier, oder —“ fügte er lächelnd hinzu — „Milch?“

„Wald sah ich sie dann im lebhaftesten Gespräch beim Gersten-saft, und Graf Heinrich schien durchaus nicht heim zu pressiren.“

„Wo steht denn Ihre Tochter?“

„Sie ist im Pfarrhaus, wo sie den Abend zubringt. Die Mädchen lernen Englisch beim Vikar.“

„Gestatten Sie das so ruhig?“ scherzte Klausius.

„Meiner Rosine kann ich Alles gestatten; überdies —“ lachte der Müller. — „Hersensgafahr bei dem Randerwelsch! Hab die

*) Nachdruck verboten.

Sprache nur einmal reden gehört, aber für mein Leben genau daran bekommen.“

„Der Pfarrer Herwig ist doch ein trefflicher Mann, Thalmüller, ich habe neulich wieder meine Freunde an ihm gehabt; wenn man mit ihm spricht, so kann man nicht begreifen, daß er nicht auch ein besserer Prediger ist.“

„In seinem Wandel ist er tadelloser, Herr Graf, und kein Bittendes geht ungesührt und kein Trauriges geht ungetröstet aus seinem Hause; dabei achtet er den rechten Menschen, wofür Glaubens derselbe sei. Neben all' den Vorzügen darf er schon schlecht predigen.“

„Eingverstanden, Müller,“ sagte mit größter Belustigung der Graf; „ich zöge auch, sollte ich zu wählen haben, den guten Menschen dem guten Prediger vor, und auf jeden Fall kommt bei ersterem die Gemeinde an Leib und Seele besser weg.“

„Vor einigen Wochen war ich einmal,“ erzählte der Müller, „eines Sonntags in Angelegenheiten eines Schwelersobas, der unter'm Militär ist, mit dem Pfarrer in der Stadt, und da ich den Jungen erst Nachmittags sprechen konnte, ging ich eben auch mit dem Pfarrer in die Kirche. Aber das war eine Predigt, Herr Graf! Die Rosine wollte mir gar nicht glauben, daß ich nicht eingeschlafen bin; — es wäre nämlich gewesen, hätte ja sonst auch den Faden verloren. „Nun?“ fragte ich zum Pfarrer, als wir die Kirche verließen. — „War ganz gut gesprochen, Müller,“ war seine Antwort. Ich schwieg und erzählte dies zu Hause Rosine. — „Vater,“ fragte mich diese, „warum muß ich hierbei unwillkürlich an das Geschichtchen vom schlechten Mehl denken?“ — „Schelmia,“ erwiderte ich, „weil du mich bei des Pfarrers Schwäche an die eigene erinnern willst.“

„Das Geschichtchen interessiert mich, Thalmüller, darf ich's hören?“

„Es war vor Jahren, als von meinen Kunden einmal mein

Mehl getadelt wurde, und obgleich ich wußte, daß es nicht mit Unrecht geschah, ärgerte ich mich dennoch darüber. Eines Abends suchelten sie im Wirthshaus, worüber ich endlich aufgebracht wurde, und ich hatte gerade eine Erwiderung, die ich nachher schwer bereut hätte, auf den Lippen, als die Wirthin mit der Botschaft von meiner Frau, ich möge schnell nach Hause kommen, an mich herantrat.

Meine Frau lag krank darnieder, und obgleich nicht gefährlich, so überfiel mich doch ein Schrecken und ich eilte nach Hause.

Sie saß mit ihrer sanftesten Miene im Bett, hieß mich einen Stuhl hohlen und zu ihr sitzen. „Peter,“ begann sie, „als der Wilhelm vorhin vom Brodholen kam, erzählte er mir, daß in der Wirthschaft wegen des schlechten Mehls gestritten werde; ich gab ihm keine Antwort darauf, schickte aber die Panne nach dir. — Peter,“ fuhr sie mit erhöhter Stimme fort, „unser Mehl ist ja im Augenblick schlecht, laß uns Alles aufbieten, den Schaden wieder gut zu machen, nicht aber dem Tabler unsere Schwäche zeigen, indem wir den gerechten Tadel nicht vernünftig einsehen.“ — „Du bist immer der geschicktere Theil,“ sagte ich und ging kleinlaut hinaus.

Wie viel tausendmal denke ich an meine dortreffliche Frau! — Der Pfarrer hört nicht gern seine Predigt, der Müller nicht sein Mehl und der Poet nicht seine Verse tadeln, und doch ist dem falschen Lob ein ehlicher, autgemeinter Tadel weit vorzuziehen und ist uns viel nützlicher.“ Der Müller schwieg.

„Ist Rosine ihrer Mutter ähnlich?“

„Ja, Gott sei es gedankt, Herr Graf, sie hat den festen Charakter und das gute Herz ihrer Mutter, und in ihren Augen sehe ich auf den Grund ihrer Seele.“

„Halben stand auf.“ „Gute Nacht, Thalmüller, ich spreche bald wieder bei Ihnen vor, — grüßen Sie Ihr Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

geordneten nach einstimmig eine Resolution an, welche ihre Entrüstung über die jüngsten Vorgänge in Prag ausdrückt und den großen Gegensatz der Prager Zustände zu den Verhältnissen anderer Kronländer konstatiert, wo Slaven und Deutsche friedlich nebeneinander leben.

Prag, 4. Juli. Das von 70 deutschen Abgeordneten gestern beschlossene Manifest erscheint wahrscheinlich heute. Dasselbe appelliert an die Deutschen Böhmens, dem ihnen innewohnenden nationalen Gedanken treu zu bleiben, ihrer eigenen Kraft und der gerechten Sache zu vertrauen. Auch gestern herrschte hier vollkommene Ruhe.

Schweiz.

Bern, 2. Juli. Der hiesige „Bund“ bemerkt in einem Rückblick auf die letzte Session der Bundesversammlung:

Unter den Ergebnissen der abgelaufenen Sitzungsperiode der eidgenössischen Räte ragt der Abschluß des schweizerischen Obligationen- und Handelsrechts hervor. Es war eine gewaltige Arbeit, gleichzeitig für drei verschiedene Sprachgebiete ein Gesetzbuch zu schaffen mit drei auf gleicher Höhe stehenden Texten, ohne nach dieser oder jener Seite in eine matte Uebersetzung zu gerathen und dem Sprachsinne eines Volkstheils Gewalt anzuthun. Inwiefern unsere Behörden die Lösung des Problems gelungen ist, kann freilich erst die Erfahrung lehren, wenn das neue Gesetzbuch einmal in Kraft und Wirksamkeit getreten ist. Von guter Vorbedeutung in dieser Hinsicht ist immerhin die Thatsache, daß kompetente Rechtskundige aller drei schweizerischen Sprachgebiete in voller Uebereinstimmung das Werk als gut anerkannt haben und daß dasselbe in den eidgenössischen Räten in zweiter, abschließender Beratung ohne nennenswerthe Opposition von den Vertretern der verschiedenen Zungen angenommen worden ist. Es läßt dies hoffen, daß das Gesetzbuch auch fernerhin seine Probe bestehen und so noch für spätere Generationen ein Denkmal nationaler Einheit in unserer sprachlich zerklüfteten Föderativrepublik sein wird.

Das neue schweizerische Verkehrsrecht leistet den Beweis dafür, daß Sprachverschiedenheit und politische Autonomie die Einheit auf dem Rechtsgebiete nicht ausschließen und sehr wohl verträglich sind mit dem Fortschritt, den das sich rasch entwickelnde moderne Verkehrsleben gerade hier zu einem weit- und tiefempfunden Bedürfnis gemacht hat. Unser Bundesstaat ist elastisch genug, um sich dem vorwärts drängenden und nach Klarheit und Einheit im Rechtsleben ringenden Volksbewußtsein anschmiegen zu können; der glänzendste Beweis, den es für die Wahrheit dieser Behauptung geben kann, liegt in dem neuen schweizerischen Gesetzbuch über das Obligationen- und Handelsrecht. Wir begrüßen das neue Gesetzbuch namentlich auch unter diesem Gesichtspunkte mit hoher Befriedigung. Dankbare Anerkennung gebührt beim Abschluß einer Kodifikation, welche der schweizerischen Eidgenossenschaft zur Ehre gereichen wird, so lange es eine Rechtswissenschaft gibt, den Behörden und den Männern, welche ihre beste Kraft der großen Aufgabe gewidmet haben; sie alle haben sich in hervorragender Weise um das Vaterland verdient gemacht.

Eine Ergänzung des neuen Verkehrsrechtes bildet das ebenfalls in der letzten Session der eidgenössischen Räte zum Abschluß gelangte Bundesgesetz über die persönliche Handlungsfähigkeit. Durch dieses Gesetz wird die persönliche Vertragsfähigkeit aller Schweizerbürger in einheitlicher und befriedigender Weise geregelt. Mit Genauigkeit ist hier vor allem zu konstatieren, daß der Eintritt der Handlungs- und Vertragsfähigkeit auf das zurückgelegte zwanzigste Altersjahr festgesetzt und so die Kongruenz mit dem Zeitpunkt des Eintritts der politischen Stimmfähigkeit und der Militärpflicht festgehalten worden ist. Je einfacher und übereinstimmender die Rechtsverhältnisse geordnet sind, desto besser findet sich die Bevölkerung in denselben zurecht.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Das Abgeordnetenhaus votirte gestern einen Nachtragskredit von 300,000 Frs. für die Einrichtung eines Postdienstes zwischen Frankreich, Algerien und Tunesien und einen Gesetzentwurf, durch welchen der Staat ermächtigt wird, die Eisenbahnen von Bourges nach Caen und von Argent nach Beaune-la-Rolande zurückzukaufen.

Die gestrige Sitzung des Senats gestaltete sich sehr interessant. Man berieth wieder den Gesetzentwurf betr. die allgemeine Schulpflicht, und der Ministerpräsident Jules Ferry bemühte sich noch einmal, in Entgegnung des Amendements Parieu, welches die „religiöse Moral“ unter die obligatorischen Lehrgegenstände des Volksschulunterrichts aufgenommen wissen wollte, die Regierung der Republik gegen den Verdacht zu wahren, als ob sie den sittlichen Aufgaben der Volksschule irgendwie zu nahe treten wollte, als plötzlich Hr. Jules Simon das Wort verlangte. Er erkannte, begann er in seiner salbungsvollen Weise, gerne an, daß der Staatsunterricht auch unter der heutigen Regierung nicht den Atheismus, die Verlängnung Gottes, eine Moral ohne Gott lehre. Aber, fuhr er zu Hr. Jules Ferry gewendet fort, Sie sind nur ein Minister, d. h. das gebrechlichste und flüchtigste Ding, was es auf der Welt gibt. (Heiterkeit.) O, ich habe das beste Recht, dies auszusprechen. (Neue Heiterkeit.) Warum sollten wir also nicht den Namen Gottes lieber in unser Gesetz aufnehmen und statt von der „religiösen Moral“ zu sprechen, den Paragraphen wie folgt formulieren: „Die Lehrer haben ihre Zöglinge in ihren Pflichten gegen Gott und gegen das Vaterland zu unterrichten.“ (Sensation. Stürmischer Beifall rechts.) Es gibt nicht eine Gemeinde, nicht einen Flecken in ganz Frankreich, die nicht zu einer solchen Erklärung Beifall klatschten, und die republikanische Partei wird mit derselben beweisen, daß sie ein Freund der Moral und der Freiheit ist. (Rufe rechts und im Centrum. Ja wohl! Wir schließen uns dem Antrage an!)

Hr. v. Savardie, das enfant terrible der Rechten, will gerade vom religiösen Standpunkte Bedenken gegen diese Formel äußern, aber er wird von den Herren Buffet, Galloni d'Assia und Bocher, die ein Unglück fürchten, überschrien und muß die Tribüne verlassen. Noch ehe sich die Linke von ihrem Erstamen über diesen neuen Streich des Gegners Gambetta's erholt hat, wird der Antrag des Hrn. Jules Simon schon in Betracht gezogen und damit ein neuer Zankapfel zwi-

schen den Senat und das Abgeordnetenhaus geschleudert. Das letztere wird ohne jeden Zweifel das Amendement ablehnen, und so wird auch dieser dringende Gesetzentwurf unerledigt bleiben. Der ganze Art. 1 und Art. 2 mußten in Folge dieses Beschlusses an den Ausschuß zurückverwiesen werden. Art. 3 wurde votirt und demselben Art. 4 unter Verwerfung eines Amendements des General Robert, welches die Strafbestimmungen gegen die Eltern, die ihre schulpflichtigen Kinder ohne Unterricht lassen, abschwächen wollte.

Dem „Clairon“ wird aus Rom vom 2. Juli telegraphirt: Der Vertrag wegen der neuen Anleihe wird spätestens in drei Tagen von den Herren Raphael Varing, Hambro und Bombini unterzeichnet werden; dieselben verpflichten sich, 430 Millionen in Gold und 214 in Silber aufzubringen. Die auswärtigen Unterzeichner müssen ihre Einlagen in Gold, die italienischen können sie in nationalen Titeln liefern. Die nachgesuchten Beteiligungen werden wahrscheinlich reduziert werden. Der Emissionskurs ist noch nicht festgesetzt; doch wird er jedenfalls nicht unter 88 und nicht über 90 betragen.

Aus Algerien und Tunesien wird gemeldet: Medina, 2. Juli. Das italienische Paketboot ist heute früh von Sfax angekommen. Wie man auf diesem Wege erfährt, sind der französische Konsularagent und zwei andere Franzosen verundet, ein Malteser getödtet worden. Die Christen und die Israeliten haben sich sämmtlich auf die Schiffe geflüchtet, aber ohne Lebensmittel und ohne Kleidungsstücke, Tausende von Arabern, sagt man, machen gemeinschaftliche Sache mit Sfax und lassen die grüne Fahne wehen; sie sind Herren der Forts und verfügen über Artillerie. Hier ist Alles verhältnismäßig ruhig. Rom, 2. Juli. Eine Depesche aus Tunis vom 1. Juli meldet, daß eines der dort stationierten italienischen Schiffe nach Sfax abgegangen ist.

Madrid, 2. Juli. Von 1100 Spaniern beider Geschlechter, welche in der Gegend von Saïda beschäftigt waren, sind 389 verschwunden, ermordet oder gefangen genommen worden. Die Madrider Blätter glauben diese Ziffern verbürgen zu können.

Paris glaubt zu wissen, daß der Befehlshaber der vor Sfax vereinigten französischen Schiffe, zu welchen auch noch das große Panzerschiff „Friedland“ stoßen wird, die Instruktion erhalten hat, nöthigen Falls die Stadt zu bombardiren.

Der „Temps“ erhält über die Begebenheiten in Sfax folgende Depeschen:

Tunis, 2. Juli. Gestern hat das Postschiff „Muskappa“ 800 Flüchtlinge aus Sfax, meistens Israeliten, hierher geführt. Die Stadt ist von den Eingebornen geplündert, das Haus des Vicekonsuls und die Gewölbe der französischen Staatsangehörigen sind eingestürzt worden. Außer dem Konsularagenten wurden zwei Franzosen getödtet und zwei Malteser verwundet. Es ist erwiesen, daß der Kommandant Ali-Schirif das Signal zur Empörung gegeben hat. Nur die Notabeln der Stadt machten durch ihren Schutz die Einschiffung der Europäer möglich. Die große Mehrheit der Einwohner verfolgte den französischen Vicekonsul und die Franzosen bis in's Meer. Wir erwarten mit Ungeduld die Nachricht, daß Sfax bombardirt worden ist. Eine furchtbare Züchtigung ist notwendig, wenn nicht die Ruhe der andern Städte der Regentenschaft in Gefahr gerathen soll. Selbst in Tunis merkt man trotz der Nähe der Truppen, daß die Aufregung seit dem Eintreffen der Nachrichten aus Sfax wieder auflebt.

Monsieur, 2. Juli. Passagiere, die auf einem italienischen Dampfschiff von Sfax eingetroffen sind, erzählen: Am Montag drangen Araber, die von außen kamen, im Verein mit ihren Landsleuten der Stadt in die europäischen Quartiere ein, zerrümmerten das Material des französischen Konsuls und drohten, die ganze europäische Bevölkerung niederzujagen. Diese suchte sofort auf jede mögliche Weise die in der Nähe liegenden Schiffe zu erreichen. Während der Flucht oder im Augenblicke der Einschiffung wurde dem französischen Konsul mit einer Hande der Arm zerrümmert. Herr Sobal, welcher die Funktionen des schwedischen Konsuls versieht, erhielt einen Säbelhieb in den Hals, sein Bruder einen Säbelhieb auf die Hand. Ein gewisser Babodani, der Neffe des französischen Konsuls, empfing einen Dolchstoß in den Schenkel. Ein Malteser, welcher bei der Tabakregie angestellt ist, wurde getödtet und sein Leichnam sofort in Stücke gerissen. Ein anderer Malteser, den man nicht näher kennt, erfuhr dasselbe Schicksal. Ein Israelit wurde mit einem Dolchstoß getödtet. Man zählt also drei Tödtete und etwa zwanzig Verwundete. Viele sind nur dadurch dem Tode entronnen, daß sie nach dem Kanonenboote „Ghacal“ schwammen, welches eine Menge von Flüchtlingen aller Nationen in seinen Schutz nahm. Der italienische Konsul befindet sich an Bord der „Alma“, welche ebenfalls eine gewisse Anzahl von Flüchtlingen aufgenommen hat. Die Insurgenten haben einen Bey ernannt, welcher die Operationen leitet. In Keruan, in Sufa, in Monastir, in Madhia herrscht vollkommene Ruhe. Die muslimänische Bevölkerung dieser Orte mißbilligt die Insurgenten und zieht sie der Widerständigkeit.

Paris, 4. Juli. Konstantinopeler Nachrichten zufolge stellt die Pforte jede feindliche Absicht gegenüber Frankreich entschieden in Abrede. Die Truppenabsendung nach Tunis bezweckt nur die Aufrechterhaltung der Ruhe.

Der Senat nahm mit 139 gegen 126 Stimmen trotz der Gegeneinde Ferry's das Amendement Jules Simon's an, wonach in das Unterrichtsprogramm die Lehre von den Pflichten gegen Gott und das Vaterland aufzunehmen ist. — Die türkische Botschaft erließ eine Note, worin sie gegen die Verantwortlichkeit für die Unruhen in Sfax protestirt. Die Maßregeln, welche die Pforte in Tripolis nehmen zu müssen glaubte, seien nur administrative zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern. — Der General Sausser wurde zum Kommandanten des 19. Armeecorps, General Decourey zum Kommandanten des 6. Armeecorps und Delabad zum Kommandanten von Draen ernannt.

Der „Telegraph“ meldet, Albert Grévy habe seine Demission eingekandt; sein Posten sei Freycinet angeboten worden, welcher ablehnte; desgleichen Brisson. — Während die Korrespondenz „Gavas“ meldet, Keruan und Mahadia seien ruhig, meldet man dem „Temps“, dort herrsche die bedenklichste Agitation und nur durch die Besetzung Keruans und der Küstenstädte, sowie die Ueberwachung der tripolitänischen Grenze könne die Ruhe gesichert werden. Sfax wird zuerst bombardirt, dann besetzt werden.

Großbritannien.

London, 4. Juli. (Köln. Bzg.) Die Frage, ob Guiteau Mitschuldige hat, ist noch unentschieden. Ein zur Untersuchung herbeigezogener Geheimpolizist behauptet, daß Mitschuldige dem Verbrecher den Revolver gekauft und ihn von der Ankunft des Präsidenten auf dem Bahnhof unterrichtet hätten.

Ein in Guiteau's Tasche gefundener Brief, der an das Weiße Haus gerichtet ist, lautet: Des Präsidenten tragischer Tod war eine Nothwendigkeit. Er wird die republikanische Partei vereinigen. Das Leben ist ein eitler Traum; es ist gleichgiltig, wann es vorüber ist. Ein Menschenleben hat geringen Werth; während des Krieges starben tausende wackere Männer ohne Thränen. Ich glaube, Garfield war ein Christ und daß er glücklicher im Paradiese sein wird als hier. Für Frau Garfield, die liebe Seele, wird auch diese Scheidung besser sein, als ein natürlicher Tod. Er kann in jedem Augenblicke sterben. Jedenfalls wird ich dem Präsidenten nicht böse. Der Tod war eine politische Nothwendigkeit. Ich bin ein Tapferer der Tapfern; ich hielt mit General Grant in New-York während des Wahl-Feldzuges; ich besitze Schriftstücke für die Presse, welche ich bei Byron Andrews hinterlassen werde u. s. w. Hienlich lautet ein Brief an Sherman. Andrews behauptet, Guiteau nicht zu kennen.

London, 4. Juli. Nach dem „Daily Chronicle“ telegraphirte der russische Konsul in Sofia, daß ein Komplott gegen das Leben des Ministers Ghyrenroth entdeckt worden sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. Die Königsfamilie wohnte heute der Legung des Grundsteins für die Kunstkirche bei. Die Königin reist gegen Ende der Woche in's Ausland. Ueber die angebliche Reise des Königs nach St. Petersburg ist hier nichts bekannt.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Juni. Der „Regierungsanzeiger“ vom 25. d. brachte die Antwort des Grafen Ignatiew auf das sonderbare Telegramm der vor einiger Zeit befristeten bulgarischen Minister, mit welchem diese sich dreifachten, durch den hiesigen Minister des Innern die Hilfe unseres Kaisers gegen ihren eigenen Landesfürsten anzureufen. Hier sind, wie der „Nordd. Allg. Bzg.“ geschrieben wird, die Intriguen der Herren Zankow, Karawelow und Konsorten sattsam bekannt. Die Tyrannin, welche dieselben während ihrer Amtsführung ausübten, hat die Masse des Volkes gegen sie erbittert. Mit Hilfe der völlig unbrauchbaren Verfassung, mit welcher Fürst Dondukow-Korsakow das bulgarische Volk beschenkt hat, konnte es gelingen, die gesammte Staatsgewalt in den Händen der Minister zu vereinigen. Der Fürst hatte geschlechtlich nichts zu bestimmen, sondern nur seinen Ministern zu gehorchen. Daß derselbe unter solchen Umständen im Regieren vollständig gehemmt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Außerdem ist es empörend, wie die bulgarischen Exminister den früheren russischen Offizieren in der bulgarischen Armee den Vorwurf machen, für ihren Fürsten mit Gewalt Propaganda zu treiben. Alle diese Offiziere sind aus der russischen Armee ausgeschieden und in den bulgarischen Unterthanenverband eingetreten. In politische Intriguen haben sie sich nie eingelassen. Muß aber ihr Fürst den Demagogen weichen, so werden auch sie sich zurückziehen und gewiß in ihrem eigentlichen Vaterlande wieder passende Anstellungen finden. Ueberhaupt ist die niedrige Unbanbarkeit zu konstatieren, mit welcher in Bulgarien von Seiten der dortigen Oppositionspartei die Russen behandelt werden. Sollte der von den Bulgaren einstimmig gewählte und von ganz Europa anerkannte Fürst Alexander sich genöthigt sehen, dem Throne zu entsagen, so wird sicherlich Rußland sich um das Wohl der Bulgaren nicht weiter bekümmern und am wenigsten für dieselben noch Opfer bringen.

St. Petersburg, 4. Juli. Die Nachricht ausländischer Blätter, daß der Leiter des Auswärtigen Amtes, Giers, sich auf längeren Urlaub begeben und Jomini seine Funktionen übernehme, ist unrichtig. — Ueber die zu erwartende Ernte liegen aus den meisten Gouvernements Bericht vor. Dieselben lauten überall günstig und stellen für das ganze Reich als Gesamtergebniß eine sehr gute Ernte in Aussicht.

St. Petersburg, 4. Juli. (Frek. Bzg.) Der „Moskowski Telegraph“ meldet: Die Zirkularnote der russischen Regierung wegen des Asylrechts sei zwar ihrem Wortlaut nach nicht bekannt geworden, doch erfahre man, daß die Regierung darin energisch Verwahrung gegen jeden Ausfall der europäischen Presse gegen Rußland einlege und darauf bringe, in erster Linie Bestrafungen im Auslande und speziell in Paris herbeizuführen. — Infolge einer Meldung des „Golos“ aus Jekaterinoslaw sind dort eine geheime Typographie und auf Holz geschnittene Proklamationen entdeckt worden. Man fand dieselben im Besitze von Gymnasialen und Realpupillen.

Orient.

Aus Athen, 23. Juni, wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Die Entbedung all' des verbrecherischen Treibens, welches in diesen letzten Wochen die Gemüther in Erregung versetzt hat, die Ueberzeugung, daß die Justiz des Landes all' dies nicht gesehen hat, hat alle Autorität erschüttert. Das Vertrauen ist dahin, man wendet sich ab von denen, die dem Volke den rechten Weg zu zeigen berufen wären und statt dessen selbst auf Abwege gerathen. Was das Recht als solches anbelangt, so zieht man es vor, sich wegzuziehen zu lassen, ehe man sich an die Wächter der Justiz wendet. Ein drastisches Beispiel möge die Rechtszustände illustriren, wie sie hier zu Lande herrschen. Vor zehn Jahren etwa starb einer der reichsten Grundbesitzer Griechenlands, nachdem er sein ganzes Vermögen seiner Dienerschaft testamentarisch vermacht und die Kinder seiner beiden Schwestern enterbt hatte. Diese letzteren erheben gerichtlichen Einspruch und erbringen durch Zeugen den Beweis, daß der Erblasser, von Ursprung Italiener,

das Testament auf Italienisch diktiert, sein Sekretär jedoch dasselbe auf Griechisch abgefaßt habe, eine Thatsache, welche von dem letzteren selbst eingestanden wurde. Ueberall sonst hätte dieser Umstand das Testament umgestürzt, die griechische Justiz war jedoch nicht dieser Meinung. Der Gerichtshof forderte die Kläger zur Herstellung des Zeugnisbeweises auf, daß der Verstorbene des Griechischen unfähig gewesen sei. Ueber hundert, allen Schichten der Gesellschaft angehörige Personen haben diese Unfähigkeit des Erblassers durch ihre Aussagen erhärtet; der Verbleibende hatte die Sprache, in welcher das Testament abgefaßt war, nicht verstanden. Als man auf diesem Punkte angekommen war, trat ein neues Moment hinzu. Der Neffe des Präsidenten des Gerichtshofes begibt sich zu den Klägern und macht denselben das Anerbieten, er werde ihnen die Gewinnung des Prozesses sicherstellen, wenn sie ihm 150,000 Francs einhändigen. Die Kläger waren nicht im Besitze dieser Summe; man kam also überein, ein Dokument zu unterzeichnen, in welchem die Kläger sich zu einer Schuld von 150,000 Francs an Herrn X... bekannten, welche sie sofort nach Gewinnung des Prozesses sich auszahlen ließen. Der Präsident des Gerichtshofes bediente sich hierauf dieses Schriftstückes, um sich der gegenwärtigen Partei zu verkaufen, und das Ende vom Ganzen war, daß die Angehörigen des Erblassers den Prozeß verloren, trotz des greifbaren Beweises, daß der Sekretär des Millionärs dessen Testament gefälscht hatte. Das ist ein Beispiel neobellenischer Justiz, und Sie werden nun auch begreifen, warum, trotz aller Evidenz der Thatsachen, unsere Gerichte in der Affaire der großartigen Raubmordfälle bisher noch so viel wie nichts gethan haben.

Ein Wort über die drei neuen Minister: Herr Athanasiades, welcher das Finanzportefeuille an Stelle des stark kompromittirten Herrn Sotiropoulos übernommen hat, war zuletzt Präsident des Rechnungshofes; früher bekleidete er die Stelle eines Präsidenten des Appellhofes. Herr Mikalis, der neue Justizminister, ist ein tüchtiger Advokat, der nach der Laurion-Affaire reich geworden war; er gilt für einen guten Parlamentsredner. Der neue Kultusminister, Graf Roma, ist ein sehr gebildeter Mann, aber alt und halbgeblüht.

Athen, 4. Juli. Die internationale Kommission und die griechische Kommission unter General Sapoungaki ist gestern in Athen eingetroffen und wurde von den Einwohnern enthusiastisch empfangen. Radowicz verließ Athen und begab sich nach Berlin.

Konstantinopel, 4. Juli. Es verlautet, daß sämtliche leghin ausgesprochenen Todesstrafen in immerwährende Verbannung nach Laize (Arabien) umgewandelt wurden. Die 49 christlichen Delegirten der freireligiösen Nationalversammlung haben vor deren Vertagung dem Gouverneur von Kreta und den Konsuln der sechs Großmächte Memoires übergeben, in welchen sie einige Modifikationen des konstituierenden Vertrages von Chalepa und ihre Vereinigung mit dem freien Hellas verlangen.

Afrika.
Tunis, 4. Juli. Monastir und Kairouan sind ruhig; die aufständische Bewegung konzentrierte sich in Sfax. Es sind Maßregeln zu rascher und energischer Unterdrückung getroffen.
Der italienische Aviso-Dampfer „Caribbi“ und ein britisches Kriegsschiff gingen nach Sfax ab, um Leben und Eigenthum ihrer Staatsangehörigen zu beschützen.

Nordamerika.
Washington, 4. Juli. Bulletin 8 1/2 Uhr früh. Im Befinden Garfield's ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Von 12 1/2 Uhr Nachts an hatte der Präsident mit kurzen Unterbrechungen geschlafen, klagte einige Male während der Nacht über Schmerzen im Fuß. Puls 108. Temperatur 99.4. Respiration 19.

Washington, 4. Juli. (Tel.) Abends. Das Bulletin von Mittags 12 1/2 Uhr lautet: Das Befinden Garfield's hat sich wenig verändert; er klagt weniger über Schmerzen in den Füßen, erbricht aber zuweilen. Puls 110, Temperatur 100, Respiration 24.
Um 2 Uhr erwachte Garfield und sagte, er fühle sich besser.
Das Bulletin von 5 Uhr 15 Min. konstatierte, daß Garfield etwas Bouillon einnahm, dieselbe bei sich behielt und wieder einschlief. Sein Zustand ist fast unverändert. Das Bulletin von 7 1/2 Uhr lautet: Garfield fühlt sich nicht mehr so wohl, klagt weniger über die Füße; dagegen traten neuerdings Blähungen auf. Puls 126, Temperatur 101 1/10, Respiration 24.

Washington, 4. Juli, Abds. 10 Uhr. (Tel.) Garfield zeigt leichte Besserungssymptome. Während der letzten zwei Stunden fand kein Erbrechen statt; während dieser Zeit war der Puls 124, Temperatur 101 Grad Fahrenheit (= 38 1/3 Celsius), Respiration 24.

Ueber den Mordversuch gegen Präsident Garfield schreibt die „N. Fr. Pr.“:

Noch wissen wir übrigens nicht, ob politische oder rein persönliche Motive es waren, welche Guiteau zum Mordversuch trieben. Nach einigen Depeschen ist der Mörder irrsinnig, nach andern wollte er Rache nehmen dafür, daß er den Posten eines Konsuls in Marseille, um den er sich beworben hatte, nicht erhalten hat. Eine dritte Version endlich behauptet, Guiteau sei nur das Werkzeug einer Partei gewesen, welche den Präsidenten aus der Welt schaffen wollte, um in ihrem schmerzlichen Schreiben durch ihn nicht weiter gestört zu werden. Der Ausruf des Mörders: „Ich bin ein Stalwart, und Arthur ist jetzt Präsident“, den er bei seiner Verhaftung gethan, würde, wenn er sich bestätigen sollte, für die letztere Annahme sprechen.

Präsident Garfield hatte sich, als er am 4. März d. J. das oberste Staatsamt der Union übernahm, die Bekämpfung der Korruption und des traditionellen Unterschleifs in der Staatswirtschaft zur Aufgabe gemacht. Schon nach den ersten drei Monaten zeigten sich die anerkanntesten Leistungen der Garfield'schen Verwaltung. Die Finanzoperationen des Finanzministers Windom waren von dem glänzendsten Erfolge begleitet. Er ließ die Bar-Reserven der Bundesstaaten unberührt und reduzierte trotzdem die Zinsen der 6- und 6proz. Bonds durch zeitweilige Refundierungen der 6proz. Bonds in 3 1/2proz. um 14 Millionen Dollars. Windom's Finanzwirtschaft berechtigt zu der Hoffnung, daß binnen 18 Jahren die ganze fundirte Schuld der Union getilgt werden wird, worauf die Herabsetzung der

hohen Steuern und Zölle erfolgen könnte. Ebenso wie Windom im Finanzwesen, arbeiteten General Postmeister James und Marineminister Hunt in ihren Departements an der Beseitigung der Mißbräuche und des Schwindels. Zu diesem Behufe mußte jedoch Garfield auch der sogenannten Kempterpatronage ein Ende machen. Eine seiner ersten Maßregeln war daher, daß er an Stelle des früheren Zollkollektors von New-York, einer Kreatur des Senators Conkling, den ihm von dem Staatssekretär des Außern, Blaine, empfohlenen Mr. Robertson zum Zollkollektor von New-York in Vorschlag brachte. Als Garfield die Nomination Robertson's dem Senate vorgelegt hatte, soll, wie kürzlich Karl Schurz in der „Westlichen Post“ erzählte, Hr. Conkling erklärt haben, er habe jetzt zwischen Todtschlag und Selbstmord zu wählen. Man sagte diese Aeußerung damals so auf, daß Conkling den Kampf um das New-Yorker Zollhaus aufnehmen und die Administration vernichten oder sich die Ernennung Robertson's gefallen lassen und damit in seine eigene Vernichtung willigen müsse. Conkling verfuhr daher auch, die Bestätigung Robertson's durch den Senat zu hintertreiben, und gab schließlich in der Hoffnung, daß der Senat es nicht wagen werde, in der Abwesenheit der New-Yorker Senatoren die Bestätigung Robertson's vorzunehmen, und daß die New-Yorker Legislatur ihn glänzend wiedewählen werde, mit seinem Kollegen Platt zusammen die Demission als Senator. Der Senat bestätigte jedoch die Nomination Robertson's ohne Rücksicht auf die privaten Interessen Conkling's, dessen Wiederwahl durch die New-Yorker Legislatur sehr zweifelhaft wurde.

New-York, 1. Juli. Drei Besucher der Couloirs sind wegen versuchter Bestechung von Mitgliedern der New-Yorker Legislatur während der schwebenden Senatswahlen in Anklagezustand versetzt worden. Mr. Platt ist von dem gegenwärtig im Gange befindlichen Wahlkampf für den Posten eines Senators des Staates New-York zurückgetreten.

Australien.
Melbourne, 1. Juli. Die gezegebende Versammlung hat das von Sir Bryan O'Loghlin beantragte Mißtrauensvotum gegen die allgemeine Politik des Kabinetts mit 41 gegen 38 Stimmen angenommen. Das Ministerium hat dem Gouverneur die Auflösung des Parlaments anempfohlen.

Badische Chronik.

× **Aus Baden, 5. Juli.** Der „Verein badischer Zeitungsverleger“ hat in seiner Generalversammlung, welche gestern zu Baden-Baden im „Petersburger Hof“ stattfand, u. A., wie das „Durl. W.“ schreibt, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Da es den idealen und sittlichen Bestrebungen des Vereins zuwiderläuft, so verpflichten sich die Mitglieder in der Folge, den Hamburger und Braunschweiger Geldlotterie-Anzeigen und was damit zusammenhängt Beilagen in gleichem Betreff die Aufnahme in ihren Blättern zu verweigern.

Baden. Graf Trautmann verließ vor einigen Tagen nach achtmonatlichem Aufenthalte die hiesige Stadt, um zunächst nach Rippoldsau sich zu begeben, das für die an Keuchhusten leidende Tochter, Prinzessin Maria Theresie, ärztlich empfohlen wurde. — Das berühmte Bild „Die fünf Sinne“ von Hans Makart in Wien ist in der Kunsthalle auf 8 Tage ausgestellt. — Das Er-

trägniß des großen Vokal- und Instrumentalfonzerts vom 9. April und des großen Klavierkonzerts vom 6. Mai d. J. im Betrag von 1400 M. wurde dem Pensionsfond des Kirchenchors zugewiesen.

Pforzheim. Die Ausstellung des Gartenbau-Vereins wurde am Samstag durch den Besuch Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl nebst hoher Gemahlin in Begleitung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin zu Leiningen beehrt, welche ihre Anerkennung des Gelingen lobend aussprachen. Die Rosenkultur zeigt sich insbesondere auf einer hohen Stufe.

Hardheim bei Buchen. Herr Postverwalter Burkard wurde zum Bürgermeister gewählt.

Aus dem Wiesenthal. Der Stand der Früchte aller Art wird sehr befriedigend bezeichnet; ganz besonders schön stehen die Aepfel. Sie haben eine ausgezeichnete Blüthenzeit gehabt. 20 bis 25 Samen werden je an einem Stocde gezählt und sind dieselben von außergewöhnlicher Länge, so daß die Beeren Raum haben, sich vollständig ausdehnen zu können. Unter solchen hoffnungsvollen Ausichten ist natürlich der Landmann froh und heiter gestimmt.

Die Gründung des „Oberbadischen Geflügelzücht-Vereins“ geht voran. Am 1. Juli fand eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher ein provisorischer Ausschuß mit Herrn Vogelbach-Düßlingen zu Vorschub als Vorsitzenden bestellt wurde.

Rehl. Dem Frauenverein ging eine Gabe von 50 M. — herrührend aus einer Bestrafung — zum Zweck der Gründung eines Fonds zur Belohnung treuer Dienstboten zu.

Aus dem Schutterthal. Der Postbote Siegler von Dörlinbach wurde am vorigen Samstag durch den Boten Griesbaum aus Schutterthal berast mißhandelt, daß derselbe am Montag darauf seinen Wunden erlag. Der Thäter wurde verhaftet. Das Motiv der gräßlichen That soll nichts anderes als Brodneid sein.

Vermischte Nachrichten.

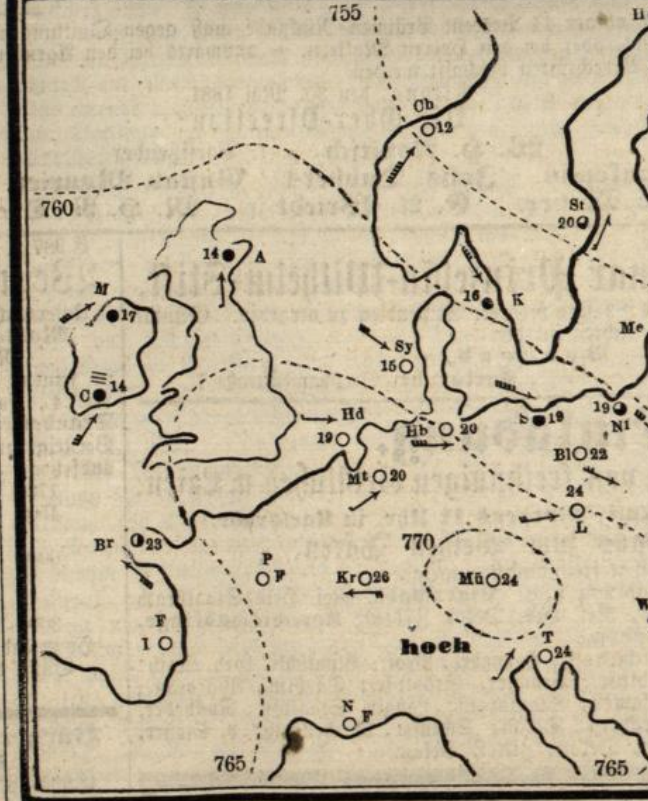
— (Unter den Reklamen) für unfehlbare Heilmittel u. s. w. macht sich in neuerer Zeit diejenige eines Hustenmittels bemerkbar, worin Heilung der Lungenschwindsucht durch „Mineralquellen-Caramels und Cacaothee Maria Benno v. Donat“ verheißt wird. Auch erklärt Maria Benno v. Donat, im Besitze einer Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Sr. Heiligkeit dem Papst zu sein. Diese „Anerkennung“ hat aber Herr v. Donat, der in Breslau ein Geschäft mit Zucker- und Chokoladewaren betreibt, nicht etwa, wie eigentlich der Leser der Reklameartikel annehmen muß, für die Wunder-Caramellen erhalten, sondern für seine Leistungen als Secondelieutenant welche Stellung er früher einmal bekleidete. Aber nicht genug mit diesen kaiserlichen und päpstlichen „Anerkennungen“, auch die „höchste Medizinalbehörde“ muß in der Reklame angeführt werden. „Dieselbe hat die Caramels und den Thee begutachtet und zum freien Verkauf in ganz Deutschland gestattet“, wie es dort heißt. Es kann dem Verfasser der Reklame für die Gewandtheit in der Erfindung einer euphemistischen Ausdrucksweise für die wirklich stattgehabte Thätigkeit der höchsten Medizinalbehörde die „Anerkennung“ nicht verjagt bleiben, denn die Aeußerung der Medizinalbehörde hat einfach darin bestanden, „daß bedauert worden ist, daß nach Lage der Sache ein strafrechtliches Einschreiten gegen den z. v. Donat nicht angängig sei.“ (Verl. Fremdbl.)

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Juli	Barom. in C.	Therm. in C.	Wind.	Stimm.	Bemerkung
4. Morgs. 9 Uhr	757.0	+24.4	66	E.	Klar heiter.
5. Morgs. 7 Uhr	756.1	+23.8	66	E.	„ „ „
„ Mittags 2 Uhr	753.4	+32.2	49	„	„ „ „

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 5. Juli, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzierten Barometerstand in Millimeter.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
Aberdeen.	H. Hamburg.	L. Leipzig.	N. Neufahrwasser.	T. Triest.	B. Berlin.	Hb. Hamburg.	M. Meiningen.	P. Paris.	W. Wien.	Br. Breslau.	H. Heilbrunn.	Mo. Moskau.	Pt. Petersburg.	S. S. S. S.	St. St. St. St.	Ch. Chemnitz.	Kr. Karlsruhe.	N. Neapel.	Sy. Sydenham.	Se. Seebach.	W. W. W. W.	St. St. St. St.	St. St. St. St.	St. St. St. St.	St. St. St. St.

Heberficht der Witterung. Ein umfangreiches Gebiet hohen Luftdrucks mit warmem, trockenem und heiterem, vielfach wolkenlosem Wetter erstreckt sich von England über Centraluropa nach Oesterreich hin und trennt zwei Depressionsgebiete, welche über Nordost- und Südwesteuropa lagern. An der deutschen Küste, sowie über Dänemark wehen meist frische westliche und nordwestliche Winde, während im Binnenland Centraleuropas neben vielfachen Windstille leicht umlaufende Winde vorherrschen, in ganz Deutschland, die östlichen und nordwestlichen Grenzen ausgenommen, liegt die Temperatur über der normalen, insbesondere im Süden. Im östlichen Deutschland, theilweise auch nordwestlichen, ist gestern etwas Regen gefallen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 5. Juli 1881.

Staatspapiere.		Bahnanaktien.	
4 1/2% D.-R.-Anleihe	102.31	Berg.-Wrtl.	123.87
4 1/2% Preuss. Conf.	102.57	Wiedl. Frd.-Franz	—
4 1/2% Baden i. Kart.	101.81	Elisabeth-Bahn	183 1/2
4 1/2% Bayern	—	Fra.-Jos.-Bahn	170.37
4 1/2% Oest. Goldrente	82 1/2	Galizier	287.75
4 1/2% „ Silber.	68 1/2	Lombarden	109 1/2
4 1/2% „ Papierrente	—	Nordwestbahn	193.50
6% Ungar. Goldr.	102 1/2	(Wai.-Nob.)	67.51
6% Russ. Obl. 1877	92 1/2	Stactsbahn	315 1/2
6% „ Orientanleihe	—	—	—
II. Em.	61	—	—
6% America. 1881	—	—	—
6% „ (Conf.)	99 1/2	—	—
8% „	—	—	—

Banks.		Loose, Wechsel und Sorten.	
Deutsche Reichsb.	149 1/2	5% Oest. Lof. 1860	128 1/2
Basler Bankver.	183.	„ „	238.
Deut. Kreditaktien	311 1/2	„ „	169.35
Darmstädter Bank	172 1/2	„ „	20.80
Deut. Effekt.-u. W.	—	„ „	81.07
Bank	139 1/2	„ „	175.10
Deut. Handelsgef.	57.38	„ „	16.22-26
Disconto Comm.	229.12	„ „	—
Meininger Bank	102 1/2	„ „	—
Schaffh. Bankver.	88 1/2	„ „	—

Berlin.		Wien.	
Deut. Kreditaktien	626.	Kreditaktien	354.70
„ Staatsb.	632.50	„ „	—
Lombarden	222.50	„ „	152.50
Disco.-Commant.	229.40	„ „	9.26 1/2
Reichsbank	—	„ „	—
Laurahütte	113.	„ „	—
R. Ober-Weich.	161.	„ „	—

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 29. Juni. Johanna Karolina, B.: Geinr. Reiz, Baunternehmer. — 1. Juli. Franz Haber, B.: Karl Mäule, Tagelöhner. — 3. Juni. Emil Albert, B.: Joh. Daum, Schreiner. — Lina Frieda, B.: Wilh. Lubi, Zimmermann. — 4. Juli. Karolina, B.: Alb. Weis, Sattler. — Lina Ernestine, B.: Wilh. Räß, Privatdiener.

Todesfälle. Allensbach, 3. Juli. Paul König, Hauptlehrer. — 64 J. — Rödzingen, 4. Juli. Georg Döder, Alt-Höflewirth, 77 J. — Kirchheim, 3. Juli. Heinrich Koltzschmitt. — Mannheim, 4. Juli. W. Fr. Gacl, großh. Steuerrevisor, 56 J. — Reibshheim, 3. Juli. Sus. geb. Wall, Frau des Rathschreibers Göpferrich. — Sinshheim, 3. Juli. Dominik Pfisterer, 71 J. — Müßlingen, 3. Juli. Adolph Destringer, geb. Müller, 50 J.

Todesanzeige.
 E. 986. Mannheim.
 Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Großh. Steuerrevisor **Wilhelm Friedrich Egel** im Alter von 56 Jahren.
 Um stille Theilnahme bitten, Mannheim, den 4. Juli 1881, Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch den 6. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, statt.
 Diese hat besonderer Anzeige.

E. 989. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Das Ab- u. Zuschreiben der Grund-, Häuser- und Erwerbsteuer für das nächstjährige Steuerjahr 1882 wird am Freitag den 15. bis Samstag den 30. dieses Monats, jeweils von Morgens 8 Uhr bis 11 Uhr im Geschäftszimmer des Schatzungs-rathes, Kreuzstraße Nr. 11a 2ter Stock dahier vorgenommen werden.
 Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverordnungsstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen.
 Karlsruhe, den 5. Juli 1881.
 Bürgermeisterrat.
 Schlegler.

E. 957. 2. Nr. 3403. Heidelberg.
Offene Stelle.
 Die Stelle eines Buchführers beim hiesigen Standesamte soll alsbald durch einen jüngeren Mann besetzt werden.
 Bewerber, welche bereits in ähnlicher Stellung thätig waren und auch Kenntnisse im Registraturwesen besitzen, wollen ihre Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche innerhalb 8 Tagen anher einreichen.
 Heidelberg, den 1. Juli 1881.
 Das Bürgermeisterrat.
 Bilabel. Schmitt.

E. 894. 2. Baden-Baden.
Anzeige.
 Heute habe ich meine Praxis wieder begonnen und bin von 8-11 und von 3-4 zu sprechen. Einzelne Kranke, die besonderer Ueberwachung bedürfen, können Aufnahme in meinem Hause finden.
 Baden-Baden, den 1. Juli 1881.
 Dr. Jessen.
 Arzt für Hals- und Lungenleiden.
 D. 371. 4. Karlsruhe.

Für Damen.
 Musterzeichnungen aller Arten Stiche werden bestens ausgeführt.
 Otto Antzrieth, Waldstr. 93 II.
 E. 635. 4. Baden.

Sichern Schutz
 gewähren nur die **Amerikanischen Blitzableiter.**
 Näheres bei **Emil Schnepf**, Blitzableiterfabrikant.
 Baden, den 4. April 1881.
 E. 803. 2. Offenbürg.

Ponnywagen, Ponnyperde- und Jagdhunde-Verkauf.
 In Folge Ablebens meines sel. Mannes sind zwei gut eingefahrene, elegante Ponny von 4 und 10 Jahren (schöner Fuchswallach, letzteres dunkelbraune Sattel), nebst leichtem, gefälligen Victoria-Wagen, ebenso zwei gut dressirte Sühnerhunde, zweijährig u. von edler Race, wovon der eine braun, der andere weiß mit zwei gelben Flecken am Kopfe, preiswürdig zu verkaufen von Frau Notar **Constantin Zerger** We.
 E. 984. Lichtenthal.

Villa-Versteigerung.
 Die Erben der verstorbenen Frau Hofgerichtsadvokat Clara Deker Wwe. hier lassen am Montag den 18. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause hier nachstehende Liegenschaft öffentlich versteigern:
 Plan 1, Gr. Nr. 34.
 20 Ar 47 Meter Hofraithe, Garten, Weg, Acker und Wiese, darauf ein einfaches Herrschaftshaus mit Keller, Frontenansatz und Dachwohnung, im hiesigen Orte gelegen, einerseits Albin Herr, anderl. Josef Kaff Wittwe.
 Anschlag 7000 Mark.
 Diese Villa, im besten baulichen Zustande sich befindlich, mit schönen Anlagen umgeben, mitten im Ort auf einer Anhöhe gelegen, ist von jeder bekannt durch ihre romantische, eine unvergleichliche Fernsicht genießende Lage.
 Lichtenthal, den 2. Juli 1881.
 Bürgermeisterrat.
 J. G. Gref.

E. 736. 5.
Ausstellung Stuttgart 1881.
 Gewerbe, Gartenbau, Kunst und Alterthümer.
 Geöffnet bis October. In allen Theilen fertig und vorzüglich gelungen. Höchst besuchenswerth. Bundervoller Ausstellungspark. Jeden Abend grosses Militärconcert mit electrischer Beleuchtung. Ausstellungen: Lotterie: General-Agent **Lehmann** & Co., Stuttgart.

Bilanz-Extract
 des **Feuer-Assicuranz-Vereins in Altona vom Jahre 1880.**

Einnahme.		Ausgabe.	
An Prämien vom Jahre 1879	M. 64687. 21	Für 168 Schäden sind bezahlt, als:	
do. für mehrjähr. Versicherungen aus früheren Jahren	5010. 91	7 im Großherzogthum Baden	M. 1790. 04
do. von im Jahre 1880 auf 25839 Policen gezeichneten	M. 111643319. --	8 " Königreich Bayern und in der Rheinpfalz	5464. 50
ab Reaffecuranz und Stornos	M. 23211990. --	4 " Staate Bremen	132. 40
	M. 88431329. --	5 " Königreich Dänemark	394. 24
		3 " Staate Hannover	333. --
		3 " in der Provinz Hannover	6294. 25
		3 " in den Provinzen Nassau	750. --
		3 " in Königreich Württemberg	469. --
		45 in der Provinz Schleswig-Holstein	15424. 85
		1 im Fürstenthum Lippe-Deimold	30. --
		81 in den alten Provinzen des Königreichs Preußen	24480. 71
		Netto Provenue	M. 237. 50
		und durch Rückversicherung gedeckt	M. 7158. 70
			M. 7396. 20
		Für unabhagemahte Schäden pro 1880 ausgezahlt	M. 48166. 79
		Unkosten durch vorstehende Schäden veranlaßt	M. 6641. 24
		durch Rückversicherung und diverse Compagnien ersetzt	1934. 15
		Prämien-Antheile pro 1881	M. 62351. 97
		do. pro 1882 bis 1890 incl.	5205. 27
		nach Abzug der darauf haftenden Kosten und der auf Rückversicherung entfallenden Prämien-Antheile	67557. 24
		Provision und Courtage, Unkosten der Agenten, Organisations-, Administrations- und sonstige Kosten	98321. 33
		Agio	266
		Abreibung auf d. Grundkapital d. Vereins	2000 --
		Dem Reservefond zugeschrieben (vide § 1. der Statuten)	10423. 42
		Ueberschuß	M. 81270. 25
			M. 258298. 78

Der Reservefond betrug am 31. December 1880: M. 364739. --
 Die Sicherheit des Vereins betrug am 31. December 1880: M. 1678105. 16.
 Altona, den 27. April 1882.

Die administrirende Direction:
Gustav Wall. **Jens Sghels.** **C. Sieveking.** **M. J. Claren.**
 Resident und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend befunden:
 Altona, den 23. Mai 1881.
J. C. C. Möller. **C. Thier.**
 Revisoren.

Der laut obiger Bilanz sich ergebende Ueberschuß von M. 31270. 25 vertheilt auf den concurrenden Prämien-Betrag von M. 29068. 87 zugleich 5% an die Herren Makler und Agenten, für deren Vertheilung verbleiben für Kosten der Publication M. 31270. 25

Die Empfangnahme obiger 14 Procent Prämien-Rückgabe muß gegen Quittung resp. in Altona, im Bureau des Vereins, Blücherstraße 14, oder bei den Herren Maklern, — auswärts bei den Agenturen des Vereins — bis zum 31. October d. J. von den Berechtigten beschaßt werden.
 Altona, den 30. Mai 1881.

Die Ober-Direction:
W. S. Ropitsch, p. t. Vorsitzender.
G. Dibbern. **B. Lanfenan.** **Johs. Dubbers.** **Gustav Mourier.** **G. S. Sieveking.**
Otto Meyer. **C. A. Wriedt jr.** **M. S. R. Drews.**

E. 628. 3. Karlsruhe.
Lehrerinnen-Seminar Prinzessin-Wilhelm-Stift.
 Für das Schuljahr 1881/82 sind mehrere Stipendien zu vergeben. Gesuche sind vor dem 15. Juli zu richten an den Vorstand.
 Karlsruhe, Stephanienstraße 7.

E. 813. 2.
Einladung.
 Zu der Versammlung von freisinnigen Geistlichen u. Laien:
 Montag den 11. Juli, Morgens 11 Uhr, in Karlsruhe, im Gasthaus zum Weißen Bären,
 werden alle Gesinnungsgeoffenen freundlich eingeladen.
 Gegenstände der Behandlung sind: Pfarrwahl, Ref. Herr Staatsrath Lamey; Gesangbuchfrage, Ref. Herr Dejan Bittel; Katechismusfrage, Ref. Herr Dejan Schellenberg.
 Anbrucker, Oberlehrer; Behagel, Prof.; Büntzsch, Geh. Rath; Brombacher, Stadtpfr.; Brückner, Stadtpfr.; Döblin, Abgordn.; Friderich, Abg.; Lamey, Staatsrath; Langen, Stadtpfr.; Rüdiger, Stadtpfr.; Schellenberg, Dejan; Segner, Kirchenrath; v. Stöcker, Geh. Ref.; Wisler, Dejan; Bittel, Dejan.

Mineralbad Littenweiler,
 bad. Schwarzwald, 1/2 St. von Freiburg i. Br., von hübschen Parkanlagen mit schattigen Promenaden umgeben, in unmittelbarer Nähe prachtvoller Tannenwäldchen, mit herrlicher Aussicht auf Schwarzwald, Kaiserstuhl und Vogesen; neu, elegant und komfortabelst eingerichtet, vorzügliche Bad-Einrichtungen — Mineralwasser aller Art. — Gute Bedienung bei billigen Preisen, — bei längerem Aufenthalt Pensionspreise.
 Tägliche Omnibus-Verbindung mit Freiburg; Equipagen zu Ausflügen. — Musikalische Abendunterhaltungen.
 Table d'hôte & Restauration.
A. Federer, Eigentümer.
 E. 921. 2.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Montag den 1. August 1881, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 1. August 1881, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestige der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgelonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Juli 1881 Anzeige zu machen.
 Billingen, den 2. Juli 1881.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: **Huber.**

Erbenverweisung.
 E. 912. Nr. 4310. Bühl. Nachdem auf die Anforderung des diesseitigen Amtsgerichts vom 19. Mai d. J. Einsprüche nicht erhoben wurden, wird nunmehr die Witwe des Landwirths Gregor Spitzmeyer von Oberbrück, Regine, geb. Seiler, in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes eingewiesen.
 Bühl, den 30. Juni 1881.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber: **Boß.**

Strafrechtspflege.
Ediktalladung.
 E. 968. Sect. III. J. Nr. 2242. Karlsruhe. Der Unteroffizier Heinrich Wilhelm Kobel 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 aus Adelsheim, und die Gemeine Johann Hoy aus Speichern, Kreis Forbach, und Andreas Schmitt aus Mühlungen, Kreis Saargemünd, Elsaß-Lothringen, Beide vom Badischen Train-Bataillon Nr. 14, sämtlich fahnenflüchtig, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf Freitag den 4. November 1881, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Militärgerichtslokale anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von je 150 bis 3000 Mark verurtheilt werden.
 Karlsruhe, den 4. Juli 1881.
 Königl. Corps-Gericht 14. Armeecorps.

Verkauf Bekanntmachungen.
 E. 814. 3. Nr. 3437. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Schmiedeeisen- und Arbeiten.
 Wir beabsichtigen die Anschaffung von 3000 großen Bügeln, 1000 kleinen " und 2000 Winteln aus Schmiedeeisen, im Gesamtgewicht von ca. 45000 kg. Zeichnungen und Lieferungsbedingungen können gegen Einzahlung von 1 Mark von uns erhoben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehen, portofreie Offerten auf die ganze Lieferung oder Theile derselben wollen spätestens bis 16. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht werden.
 Karlsruhe, den 28. Juni 1881.
 Großh. Verwaltung der Eisenbahn-Hauptwerkstätte.

E. 988. 1. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Montag und Dienstag den 11. und 12. d. Mts. werden wir die im II. Quartal 1880 zur Einlieferung gelangten herrenlosen Reiseeffekten u. Frachtgüter, für welche eine Rückforderung nicht stattgefunden hat, in dem Versteigerungsraum der diesseitigen Verwaltung, Bahnhofsstraße 1, Vormittags 8 1/2 und Nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. Gleichzeitg und im Anschluß hieran werden wir in den diesseitigen Waggonsräumen auch eine Partie abganges Abfallholzes, mehrere Fass Trüböl und sonstige alte Materialien, altes Mobelzug, alte Seile, altes Glas u. gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung bringen.
 Karlsruhe, den 4. Juli 1881.
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Holzversteigerung.
 E. 981. 1. Nr. 765. Die Großh. Bezirksforstschönau b. S. versteigert Montag den 11. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Heiligkreuztschmied mit Vorzugsbefreiung aus der Domänenwald-Abtheilung „Oberer Lodersberg“: 627 Ster schälendes Reisholz und 23 Loose ungeschältes Reisholz. Waldbüter Rath in Wilhelmsheld zeigt das Holz auf Verlangen vor.
 (Mit einer Beilage.)